

14. Mai 2016

Die Empore gehörte einst den Männern

Gisela Sütterlin und Rudolf Schöpflin bieten fachkundige Vorträge zur Kirchengeschichte.

SCHALLBACH (cre). Mit zahlreichen Veranstaltungen feiert Schallbach die Wiedereröffnung der Evangelischen Kirche nach einjähriger Renovierung. Im Rahmen der Schallbacher Kulturtage hielten Altbürgermeister Rudolf Schöpflin und Gisela Sütterlin, ehemalige Gemeinderätin und Vorsitzende des Gesangvereins, einen Vortrag über historisch Bedeutsames und Wissenswertes aus der Vergangenheit der Kirche. Zwischen den einzelnen Vortragsabschnitten und zum Abschluss unterhielt der Gesangverein unter der Leitung von Alexander Sehringer die Besucher in der Schallbacher Kirche.

Zwar stammt das Kirchenschiff in seiner heutigen Erscheinungsform aus dem Jahr 1743, jedoch geht der älteste schriftliche Beleg mit der Erwähnung einer Kapelle auf das Jahr 1275 zurück. Von 1360 an war Schallbach eine "Filiale" von Binzen: "Ecclesia Binzheim cum filia (Tochter) Schallbach." Eigenständig wurde Schallbach erst im Zuge der Reformation im 16. Jahrhundert. Kriege, Missernten und Epidemien beutelten die Menschen und das Land. Infolgedessen litt auch die Kirche. Allerdings dauerte es noch von 1704 bis 1743, bis die Schallbacher in einer neuen Kirche Gottesdienste, Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen abhalten konnten.

Eine umfängliche Renovierung erlebte die Kirche im Jahre 1975. Im Zuge dieser Renovierung wurde der Innenraum total umgestaltet. Die Orgelempore im Chorraum wurde entfernt, die Orgel auf die gegenüberliegende Empore versetzt und beinahe das "hässliche", mit graublauer Farbe übermalte Chorgestühl entsorgt. Nur der Aufmerksamkeit von Claus Hildebrand war es zu verdanken, dass das aus der Zeit des Barock stammende Gestühl gerettet werden konnte und heute noch in nahezu ursprünglichem Zustand den Chorraum ziert. Erst anlässlich der jüngsten Renovierung wurde zwei barocke Wandmalereien im Chorraum freigelegt, jedoch aus Kosten- und Zeitgründen vorerst nur gesichert.

Amüsantes aus heutiger Sicht wusste Gisela Sütterlin über die Sitzordnung in der Kirche zu berichten. Je nach Alter und Geschlecht hatten die Gottesdienstbesucher ihre festen Plätze. Die Männer "durften" auf der Empore sitzen. Im Eingangsbereich vom Turm befanden sich die Seile, mit denen die Glocken von vier älteren Buben unter der Aufsicht eines Kirchengemeinderats geläutet wurden.

Ein Kapitel widmete Rudolf Schöpflin den Kirchenglocken. Gegenwärtig setzt sich das Geläut aus vier Glocken mit den Schlagtönen fis, a, h und d zusammen. In den Weltkriegen waren drei Glocken eingeschmolzen worden.

Im Jahre 1948 erwarb die Gemeinde drei ursprünglich für Schloss Bürgeln bestellte Stahlglocken. Sie läuteten 35 Jahre zum Gottesdienst. 1982 wurden in der Glocken- und Kunstgießerei Karlsruhe drei neue Bronzeglocken für Schallbach gegossen. Auch

die Geschichte des Pfarrhauses beleuchteten die beiden Ortskundigen. Ende 1748 wurde der marode Bau durch einen Neubau – nun auch mit Toilette – ersetzt. Verlegt werden musste im Jahre 1839 der nicht mehr genügend Platz bietende Friedhof aus den 1550er Jahren. In den 1970er Jahren wurde dieser dann neu gestaltet. Heute befinden sich auch ein Stilles Gräberfeld und Urnengräber auf der Anlage. Mit einem Gedicht des Eimeldinger Mundartdichters Hansfrieder Geugelin über Schallbach fand der Vortragsabend ein Ende.

Einzelheiten zu den Bauten sowie zu gemeindlichen Gepflogenheiten wie "Regeln und Verbote" in früheren Zeiten konnten interessierte Besucher sorgsam bestückten Stelltafeln unter der Empore entnehmen.

Autor: cre